

Chinesische Lektion = Leçon chinoise = Chinese lesson

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **14 (1975)**

Heft 3-4: **50 Jahre BSG/FSAP = 50 ans BSG/FSAP = 50th anniversary of BSG/FSAP**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chinesische Lektion

Zum neuen Buch von Werner Blaser über die klassische Pavillon-Architektur Chinas.

Als Gast der Chinesischen Architekten-Vereinigung hatte Werner Blaser, bekannt als Publizist seines Fachs, im Herbst 1972 eine Studienreise nach China unternommen, nicht als Kunsthistoriker, sondern als tätiger und mit dem modernen Bauen vertrauter Architekt. Es hat ihn vor allem die alte chinesische Pavillon-Architektur mit ihrer räumlichen Vielfalt, reichen Gliederung, Transparenz, Verbindung von Innen und Aussen, harmonischen Proportionen, ihrer Rücksichtnahme auf Natur und Landschaft, tief beeindruckt und als Beispiel für ein zeitgemässes Bauen und Wohnen auch bei uns erkennen lassen.

Einbezogen in dieses Beispiel — das liegt in der Natur der klassischen chinesischen Baukunst — ist auch die Gartenarchitektur. Werner Blaser hat in seinem inzwischen im Niggli-Verlag, Niderteufen, 1974 erschienenen einzigartigen Band (192 Seiten, ganz auf Kunstdruckpapier mit nahezu 200 Bildtafeln, Texte deutsch und englisch, Format 25 x 26 cm, Fr. 68.—), auf diesen Sachverhalt hingewiesen. Auf Seite 100 dieses hervorragenden Werks, aus dem uns der Verfasser freundlicherweise einige eindrucksvolle Bilder des Verfassers zur Verfügung gestellt hat, ist darüber zu lesen:

«Eine ganz eigene Manifestation der chinesischen architektonischen Schöpferkraft stellt die Gartenkunst vor. Der Chinese sagt nicht einen Garten ‚anpflanzen‘, sondern einen Garten ‚bauen‘. Dies zeigt die enge Verbindung mit der Architektur. Eine Flucht von Hallen und Balkonen, Terrassen und Galerien, auch mehrgeschossige, pagodenartige Lustpavillons bilden abgeschlossene Bezirke und öffnen sich gegen Süden den Landschaftsgärten als gebaute Natur. Jedes dieser Bauwerke ist ein bau-

Grundriss des «Gartens der Politik des Einfältigen», Cho-cheng-yuan, 16. Jahrhundert, in Suchou. Ein typisches Beispiel des chinesischen Naturalismus in der Gartenkunst.

Plan du «Jardin de la Politique du Simple d'Esprit» Cho-cheng-yuan, du 16^{ème} siècle, à Suchou. Exemple typique du naturalisme chinois dans l'art des jardins.

Plan of the «Garden of the policy of simplicity» Cho-cheng-yuan, 16th century, in Suchow. A typical example of Chinese naturalism in garden art. ▶

Synthese von Bauwerk und Natur. Pavillon im Löwenwäldchen-Garten Shih-tzu-lin, 1350, in Suchou.

Synthèse de bâtiments et de nature. Pavillon dans le jardin de Löwenwäldchen, Shih-tzu-lin, de 1350, à Suchou.

A synthesis of structure and nature. Pavilion in the «Lion's Woods» garden, Shih-tsu-lin, 1350, in Suchow. ▶▶

Leçon chinoise

A propos du nouveau livre de Werner Blaser sur l'architecture classique du pavillon en Chine.

Invité par l'Association chinoise des Architectes, Werner Blaser, connu comme publiciste de sa branche, avait entrepris, en automne 1972, un voyage d'étude en Chine, non comme historien d'art, mais comme architecte habitué à la construction moderne. Ce qui l'a profondément impressionné, c'est avant tout l'antique architecture chinoise du pavillon, avec sa diversité spatiale, sa riche articulation, sa transparence, la corrélation entre l'intérieur et l'extérieur, ses proportions harmonieuses, ses égards vis-à-vis de la nature et du paysage: c'est ce qui lui fait reconnaître chez nous aussi sa valeur d'exemple de construction et d'habitat moderne.

L'architecture de jardin est aussi comprise dans cet exemple — et cela est dans la nature de l'art architectural chinois. Entretiens Werner Blaser a signalé cet état de choses dans son livre, unique en son genre, paru en 1974 aux Editions Niggli à Niderteufen (192 pages, entièrement sur papier couché, avec environ 200 planches illustrées, texte allemand et anglais, format 25 x 26 cm, Fr. 68.—). On peut lire ce qui suit à la page 100 de cette œuvre excellente, dont quelques images impressionnantes de l'auteur ont été aimablement mises à notre disposition par l'éditeur:

«L'art des jardins représente une manifestation tout à fait particulière du génie créateur chinois en architecture. Le Chinois ne dit pas ‚planter‘ un jardin, mais ‚bâtir‘ un jardin. Cela montre les liens étroits à l'architecture. Une suite de halles et de balcons, de terrasses et de galeries, ainsi que des pavillons d'agrément à plusieurs étages, de genre pagode, forment des districts fermés, et s'ouvrent vers le sud aux jardins paysagés, ainsi qu'une

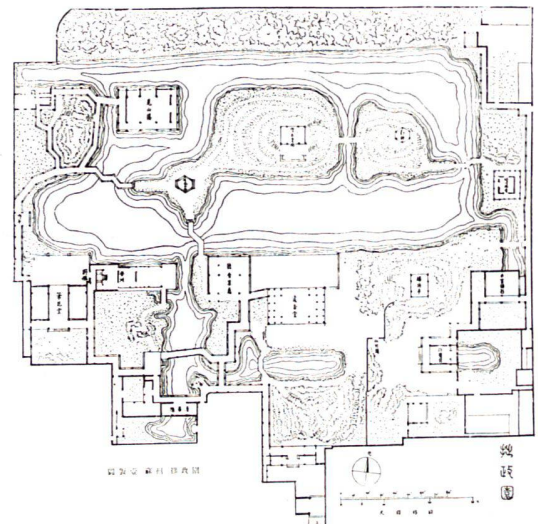
Chinese Lesson

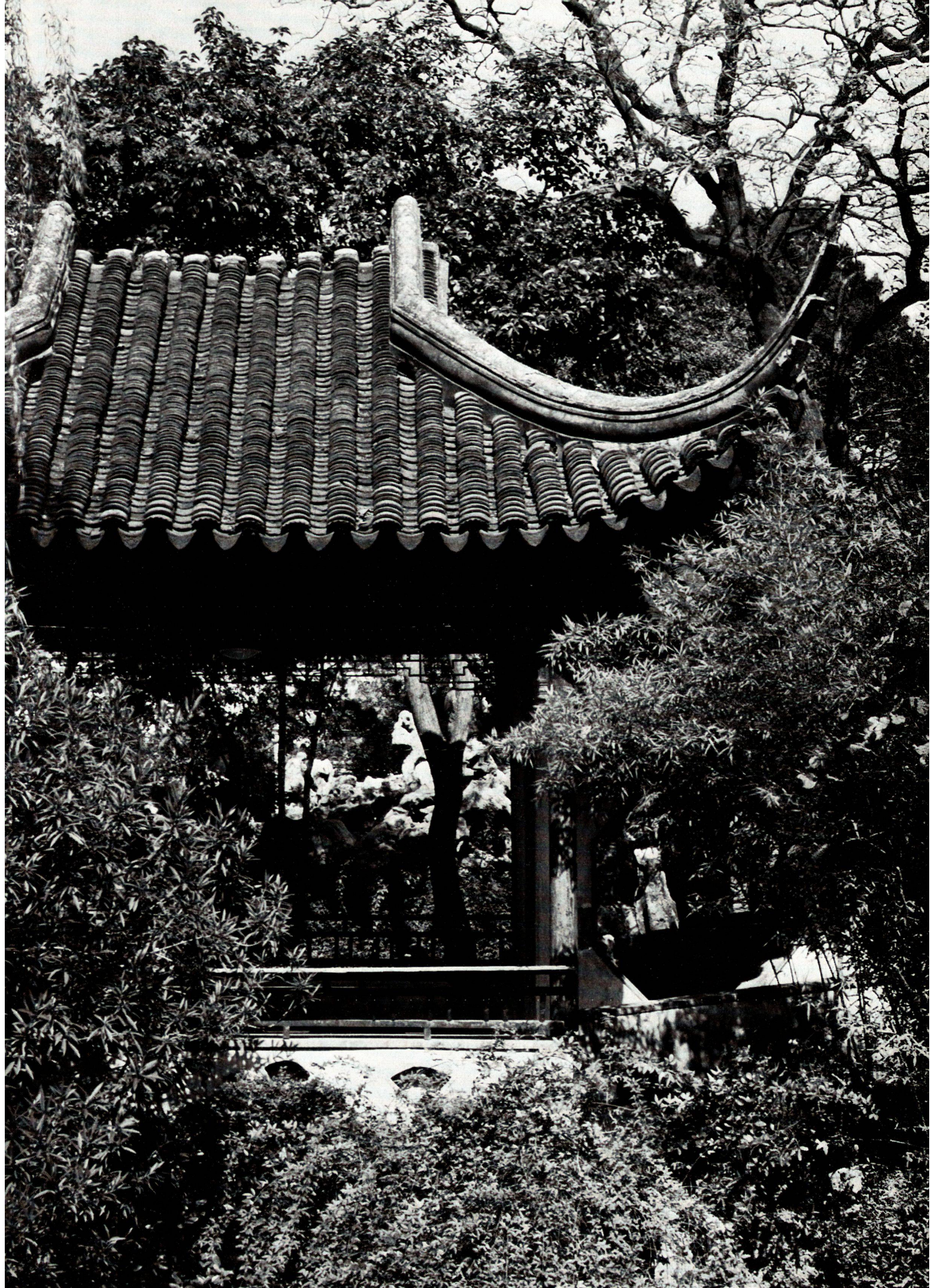
Werner Blaser's new work on the classical pavilion architecture in China.

As a guest of the Chinese association of architects, Werner Blaser, known as a writer in his trade, had made a study trip to China in the autumn of 1972, not as an art historian but as an active architect familiar with modern building. He was deeply impressed particularly by the old Chinese pavilion architecture with its spatial diversity, rich structural organization, transparency, interplay of indoors and outdoors, harmonious proportions, its respect for nature and landscape, and he has recognized its value as an example for progressive building and dwelling also in our area.

Part of this example, due to the nature of the classical Chinese architectural art, is garden architecture. Werner Blaser has pointed out this fact in his recently published unique volume (published by Niggli, Niderteufen, Switzerland, in 1974, pp. 192, entirely on art paper with nearly 200 plates, texts in German and English, format 25 x 26 cm, SFrs. 68.—). On page 100 of this outstanding work from which the publisher has been kind enough to let us have some of the author's impressive photographs, he writes:

«The art of garden design is a very special manifestation of the Chinese architectural genius. The Chinese does not speak of ‚planting‘ a garden but rather of ‚building‘ one. This shows the close connection with architecture. A succession of halls with balconies, terraces, and galleries, and also multistoreyed, pagoda-like pleasure pavilions from enclosures and open southwards to landscaped gardens where nature has been shaped by the hand of man. Each of these buildings has its architectural individuality: the transparency of the construction, the skeletal and pillar-





künstlerisches Individuum: die Durchsichtigkeit der Konstruktion, das Gerüsthafte und Stabförmige im Aufbau, die Macht der Dimension und die Einbeziehung der Ausenstruktur des Gartens. Der Garten ist keine sklavische Nachahmung der Natur, sondern ein Werk der Phantasie. Die sehr vielfältigen Bestandteile des Gartens stellen einen Spazierweg in einer Landschaft dar, immer auf das Elementare und Ursprüngliche bezogen. Dieser Weg ist das Hauptthema seines Gartens und beherrscht seine Komposition. Verschiedene Elemente der Gestaltung, wie Felsen, Wasser, Grotten, Pavillons und Brücken machen aus dem Garten eine kleine vollkommene Welt, die kosmische Ordnung widerspiegelnd. Dem Europäer fällt auf, dass der Weg von der Gartenpforte zum Gebäude nicht gradlinig verläuft, sondern im Bogen. Vielfach gibt es kleine Brücken in Zick-zack-Form. Die Erklärung fusst zum Teil auf der altchinesischen Mentalität: Das ist, weil der Geist, also der böse Geist, nur geradeaus gehen kann. In der organischen Wegführung finden wir aber auch das Motiv der Ueberraschung, der Bewegung, des Neuen. In Suchou wurde eine Pagode im Massstab 1:1 in die Gestaltung des Gartens miteinbezogen, die meilenweit in der Ferne steht. Der Japaner dagegen stellt die Pagode verkleinert selbst im Garten symbolhaft auf. Ihm ist Zucht und Strenge das Mass, dem Chinesen ist es Heiterkeit und Ungezwungenheit. Organische Formen leben im chinesischen Garten auch in den Mauern, deren Grat mit dem Aufsatz aus Backsteinen und durchbrochenem Ziegelwerk etwa den Rücken eines kletternden Drachens nachahmt. Bau und Garten bilden ein Ganzes, zwei Welten, physisch und spirituell. Vom Innenraum aus, der nur wenige geordnete Möbel hat, geht der Blick hinaus in die Landschaft als irdisches Paradies oder haftet etwa auf einer Mauer mit einem Durchbruch, hinter dem eine Naturform ein Bild darstellt. Diese Architektur bleibt lebendig schöpferisch, eben imaginativ.»

All dies trifft nun leider nicht mehr zu auf das heutige Bauen in China, das immer noch dem unseligen Neoklassizismus russischer Prägung der Aera Stalin huldigt. Trotzdem soll aber nach Werner Blaser das Gesamtbild der chinesischen Stadt auch heute noch durch westliche Imitation nicht gestört sein: «Die Strassenzüge mit wenigen Autos, aber von zahlreichen Radfahrern belebt, sind alle reich mit Bäumen bepflanzt. Sie sind nicht nur Zierde, sondern sie bringen Schatten und Sauerstoff. Hier gibt es noch keine Luftverpestung. Ausgesprochen schöne Landschaftsmotive, wie wir sie von den klassischen Bildern der traditionellen Landschaftsmalerei her kennen, sind heute noch gegenwärtig. Reisfelder, Wasser (Kanäle), Bäume und Gebäude in die Landschaft miteinbezogen, schliessen die grosse Kulisse der Natur. Peking und seine Umgebung erinnern an die herbe Landschaft der schönen Toscanaebene. Ein Land voll Gegensätze, vom tropischen Süden zum trockenen Norden, weite und gleichförmige Landkulturen, reich und pittoresk an Landschaftsbildern, einfach und voll Leben, alt, neu und unbekannt: China.»

nature construite. Chacune de ces créations est une individualité architecturale: la transparence de la construction, le genre d'échafaudage et l'emploi de la forme du bâton dans la construction, la puissance des dimensions, et le fait que la structure extérieure du jardin est y comprise. Le jardin n'est pas une imitation servile de la nature, mais une œuvre de fantaisie. Les parties très variées du jardin représentent un chemin de promenade dans la campagne, se référant toujours aux éléments et aux origines. Ce chemin est le thème principal de son jardin et commande sa composition. Différents éléments de l'aménagement comme des rochers, de l'eau des grottes, des pavillons et des ponts font du jardin un petit monde parfait, reflétant l'ordre cosmique. Ce qui frappe l'Européen, c'est que le chemin ne va pas directement en ligne droite du portail au bâtiment, mais en arc de cercle. De petits ponts en zig-zag se présentent fréquemment. L'explication en repose en partie sur la mentalité de l'ancienne Chine: C'est parce que l'esprit malin ne peut aller qu'en ligne droite. Mais dans le tracé organique du chemin, nous trouvons aussi le motif de la surprise, du mouvement, du nouveau. A Suchou, une pagode de grandeur naturelle (1:1) a été comprise dans l'aménagement du jardin, et elle domine les environs à des milles à la ronde. Au contraire, le Japonais place lui-même la pagode en miniature dans son jardin. Pour lui, la mesure de toutes choses est la discipline et la sévérité, pour le Chinois, c'est la gaieté et l'absence de contrainte. Dans le jardin chinois, les formes organiques vivent aussi dans les murs, dont le faite est couvert de briques et de tuiles perforées qui imitent quelques peu le dos d'un dragon grim pant. Le bâtiment et le jardin forment un tout, deux mondes, le physique et le spirituel. A partir de l'espace intérieur, qui n'a que peu de meubles ordonnés, le regard se perd dans le paysage ainsi qu'en un paradis terrestre, ou se fixe peut-être sur un mur par l'ouverture duquel une forme naturelle présente un véritable tableau. Cette architecture reste vivante, créatrice, vraiment imaginative.»

Or, tout cela ne se rencontre malheureusement plus dans l'art de la construction en Chine, qui rend toujours hommage au malheureux néo-classicisme d'influence russe de l'ère stalinienne. Mais malgré tout, d'après Werner Blaser, l'impression d'ensemble de la ville chinoise n'est pas troublée, même aujourd'hui, par une imitation de l'Occident: «Les rues, où roulent peu de voitures, mais de nombreuses bicyclettes sont toutes richement plantées d'arbres.

Ils sont non seulement une décoration, mais ils dispensent ombre et oxygène. Ici, il n'y a pas encore de pollution de l'air. Des motifs de paysages vraiment beaux, tels que nous les connaissons par les tableaux classiques de la peinture paysagiste traditionnelle sont aujourd'hui encore actuels. Les rizières, l'eau des canaux, les arbres et les bâtiments compris dans le paysage terminent le grand décor de la nature. Pékin et ses environs rappellent le paysage un peu âpre de la belle plaine de Toscane. Un pays plein de contrastes, du sud tropical au nord sec, de cultures étendues et monotones, riche de sites pittoresques, simple et plein de vie, vieux, neuf et inconnu: la Chine.»

like aspect of its structure, the all-pervasiveness of its scale, and the embodiment in it of the external structure of the garden. The garden is no slavish imitation of nature but a work of imagination. The many and varied components of the garden create a path which is constantly related to the elemental features of the landscape through which it passes. This path is the principal theme of the garden and governs its composition. Various features of the design such as rock, water, grottos, pavilions and bridges make the garden into a small and perfect world in which the cosmic order is reflected. The European cannot fail to notice that the path does not run in a straight line from the garden gate to the building but describes a number of curves. Often there are small zigzag bridges. Their shape is explained in part by the mentality of the ancient Chinese, who believed that a spirit, an evil spirit, can only go straight ahead. At the same time, however, the sweeping lines of the path also introduce the idea of surprise, movement, and the novel. In Suchow a pagoda situated miles away was incorporated in the design of the garden on a scale 1:1. In contrast, the Japanese sets up a miniature pagoda as a symbol in the garden itself. For him discipline and strictness are the criterion; for the Chinese it is rather gaiety and informality. In the Chinese garden natural forms are even to be seen in the walls, where the coping of bricks and broken tiles suggests the back of a climbing dragon. The building and the garden form a whole combining two worlds, one physical, the other mental. From the interior, where there is only a small amount of furniture disposed in orderly fashion, the view goes out to the landscape as an earthly paradise, or dwells, say, on a wall with an aperture, beyond which some natural shape makes a picture. This is architecture that retains a creative vitality; in other words, it remains imaginative.»

All this unfortunately does not apply to present building in China which is still on the lines of the sorry Russian-type neoclassicism of the Stalin era. None the less, says Blaser, the general appearance of Chinese towns is still unimpaired by western imitation.

«The roads, fairly free from cars but crowded with bicycles, are all generously planted with trees, which are not intended merely for ornament alone but also as dispensers of shade and oxygen. In these places the atmosphere is still unpolluted. Landscapes of exceptional beauty, such as are familiar to us from the works of the traditional landscape painters, are still to be seen today. Rice fields, water (canals), trees and buildings set in the landscape from a grand natural backdrop. Peking and its environs recall the crabbed landscape of the magnificent plain of Tuscany. A land full of opposites, from the tropical south to the arid north, broad and uniform stretches of cultivation, teeming with picturesque vistas, simple and full of life, old, new and unknown: China.»



Paviment-Motiv eines chinesischen Gartenweges. Steinmosaik von ineinandergeschobenen Quadraten.

Motif de pavement d'un chemin de jardin chinois. Mosaïque de pierre de carrés imbriqués.

Pavement motif of a Chinese garden path. Stone mosaic of interlaced squares.